

lere Glocke mit ihrer alten Rönchschrift ausweisen und soll den heiligen Nicolaus zum Schutzpatron gehabt haben. Die große Glocke, im Jahre 1657 von Gabriel Hilliger zu Freiberg gegossen, kostet 122 Thlr. und soll 22 Etr. wiegen, die mittlere ist vom Jahre 1495 und soll 17 Etr. wiegen, die kleine, die Anna Maria, harmonirt schlecht. Im Jahre 1676 ließ der Hr. Caspar v. Schönberg auf Kriebstein auf Kosten der Kirchfahrt das ganze verfallene Kirchengebäude niederreißen und neu auführen, die Mauer $1\frac{1}{2}$ Elle erhöhen und Emporkirchen bauen. Der ganze Bau kostete 150 Thlr. und der Herr v. Schönberg gab einiges Holz dazu. Die erste Orgel ist 1712 für 112 Thlr. angeschafft worden, wurde aber im Jahre 1836 von dem Orgelbauer Gottleuber zu Colditz mit einer ganz neuen gegen 500 Thlr. vertauscht. Der Thurm, dessen Grundmauer gleiche Breite mit der Kirche hat und inwendig bedeutenden Raum zu Sätzen bietet, ja selbst die Orgel mit ihrem Thor einschließt, hatte früher die spitze Form eines Dachreiters auf seiner starken Mauer. Im Sommer 1825 schlug bei einer Trauung der Blitz in den alten Thurm ohne zu zünden, zerschmetterte aber das Holzwerk und tödtete den damaligen Schulmeister Ruprecht, der gerade während der Trauung die Orgel spielte. Er war eben von der Orgelweihe zu Harttha gekommen, hatte sich erhitzt und in dieser Verfassung auf die Orgelbank gesetzt. Nun erhielt der Thurm eine ganz andere Gestalt und auf der Durchsicht desselben genießt man eine herrliche Aussicht. Von den mancherlei Denkmälern auf dem Kirchhofe zeichnet sich keins durch schöne Arbeit aus, die meisten aus der neuern Zeit rühren von einem Bauer des Dorfes her und verrathen einen eigenthümlichen Geschmack.

Die Pfarrer von Reinsdorf sind seit der Reformation namentlich folgende: 1.) Johann Lange, von dem man weiter nichts weiß, als daß er 1568 gestorben ist; 2.) Joh. Pötsch, aus Colditz, succedirte 1568, war 61 Jahr im Amte, starb den 23. Novbr. 1629, 81 Jahr alt, hat 53 Kindes-Enkel gesehen; 3.) Aegidius Schurig, Poëta laureatus Caesareus, aus dem Städtchen Mägeln, succedirte 1630, kommt 1638 als Pastor nach Sitten. Er docirte erst 1 Jahr 9 Monate zu Wittowitz in Böhmen, wurde 1622 edicto Ferdinandi II. vertrieben, war 8 Jahr Rektor in Leisnig und starb in Sitten 1653; 4.) Georg Keil, aus Döbeln, 1636 Cantor in Mittweida, wird Pastor 1638 und starb 1643; 5.) Sebastian Schneider, erst Rektor in Waldheim, wird Pastor 1643, starb 54 Jahr alt 1661; 6.) M. Paul Crusius, aus Lippe in Böhmen, wird in Zittau erzogen, in Coburg und Leipzig unterrichtet und Pfarrer 1661, wird nach Pfaffroda vocirt. 7.) Petrus Pfeil, ein Freiburger, Herrschaftl. Schönbergischer Hofmeister, geboren 1638, Pfarrer von 1671 bis 1721, starb in Waldheim bei seiner Enkelin Hochzeit, 83 Jahr alt und liegt in Reinsdorf begraben. Ein Sohn desselben ist der erste Pastor des 1716 errichteten Armenhauses zu Waldheim gewesen und hernach nach Gröden versetzt worden; 8.) Friedrich Christoph Rüdell, aus der alten Mark, Herrschaftl. Millkau'scher Informator, wird 1721 Pfarrer, starb, 63 Jahr alt, 1756; 9.) Johann Klinger, aus Trieb bei Plauen im Vogtlande, geboren 1718, seit 1754 Rektor in Adorf und 1756 Pfarrer hier, starb 1770, 52 Jahr alt; 10.) M. Joh. August Kunert, geboren 1734 zu Kriebstein, wird 1756 Mag. zu Wittenberg, 1762 Pfarrer zu Prießen bei Dobrilugk und 1771 Pfarrer hier und starb 1797; 11.) Joh. Gottfried Kleischmann, geboren 1764 zu Pirna, Pfarrer hier seit 1798, wurde 1810 als Amtsprediger zu Nicolai nach Freiberg vocirt, fiel aber daselbst in Gemüthskrankheit und starb auf dem Sonnenstein; 12.) Joh. Traugott Kunert, geboren zu Reinsdorf 1774, ist erst Diac. zu Kemberg, wird Pfarrer hier 1811 und starb 1824; 13.) M. Joh. Gottlieb Heymann, geboren 1789 zu Gahlenz bei Dederan, studirte in Wittenberg, wird erst 1821 Past. Subst. in Lauenhain bei Krimmischau, Pfarrer hier von 1824—1840, starb, 51 Jahre alt; der jetzige Pfarrer ist 14.) Carl August Barthel, geboren zu Roth-Schönberg bei Rössen 1797, von 1827—1841 Pfarrer zu Croffen, Insp. Chemnitz, seit 1841 Pfarrer zu Reinsdorf.

Die Schullehrer sind hier gewesen: 1.) Lorenz Lohse, bis 1580. 2.) Joh. Mehner, von 1580—1630. 3.) Petrus Harig, von 1630—1672. 4.) Theodorus Hüllner, von 1672—1678. 5.) Gottfried Planik, von 1678—1707. 6.) Joh. Benjamin Planik, von 1707—1754. 7.) Joh. Conrad Planik, Substitut 1739, succedirte 1754, starb 1783. 8.) Joh. George Hösel, aus Franken, wurde 1782 hierher vocirt, starb 1818. 9.) Carl Gottlieb Ruprecht, aus Schönau bei Schandau, berufen 1818, wurde 1825 während des Orgelspiels vom Blitz erschlagen. Der jetzige Schullehrer 10.) Joh. Christian Weber, geboren 1795 in Berg vor Demitz bei Taucha.

Die Zahl der Schüler in der Reinsdorfer Schule beträgt zwischen 70 und 80. Zudem giebt es noch 2 Nebenschulen in der Parochie; die eine besteht zu Neuwallwitz mit 70—80 Kindern, zu welcher die Dörfer Holzhausen und Hoyersdorf, Parochie Seringswalde, gehören, mit dem Normalgehalte von 120 Thlrn. Der Schullehrer daselbst ist jetzt Carl Wilh. Lindner, geboren zu Erlbach, seit 1839 eingewiesen; die andere zu Heiligenborn mit 30 Kindern, in welche noch Gilsberg, Neuschönberg und Kauschenthal geschult sind. Der jetzige Lehrer ist Franz Ludwig Weit aus Niedergräfenhain, geboren 1818, mit dem Normalgehalte von 120 Thlrn. seit 1837.

Die Pfarrwohnung zu Reinsdorf ist zwar alt, aber in bewohnbarem Zustande. Die Schule ist etwa 50 Jahre alt.

Das Dorf Reinsdorf hat 68 Feuerstätte, darunter sind 35 Bauergüter und 400 Einwohner. Die Gerichtsbarkeit über das Dorf und die Collatur über Pfarr- und Schulstelle gehört zum Rittergute Kriebstein, welches 1 St. von der Kirche entfernt ist.

Wahrscheinlich ist Kriebstein unter Beerwalde beschrieben worden, weil ich aber im Besitze einiger Nachrichten von den Herren bin, die Kriebstein besessen haben, will ich sie hier der Reihe nach aufzählen. Das Schloß Kriebstein, dicht an der Hschopau, auf einem Felsenkegel, wurde obngesähr von 1380—1390 von einem Herrn v. Beerwald erbaut. Ursprünglich war es wohl ein Raubschloß. Diesen Herrn Dietrich v. Beerwalde besetzte und vertrieb ein Herr Staupitz v. Reichenstein und nahm das Schloß in Besitz. Darüber ward der Churfürst Friedrich der Streitbare so entrüstet, daß er mit der Leisniger Bürgerschaft Staupitz ordentlich belagerte 1415, wobei diesen seine Gemahlin durch die List rettete, daß sie denselben auf den Schultern aus dem Schlosse trug und Gnade bei dem Churfürsten erlangte. Diese Scene ist auf einem großen Tableau im Speisesaale des Schlosses abgebildet. Dieses Gemälde hat ein Herr v. Millkau von einer Reise mitgebracht und der jetzige Besitzer, der Hr. v. Arnim, hat es auffrischen lassen. Das Schloß eignete sich aber der Churfürst selbst zu, weil sich Staupitz feindselig gegen ihn gezeigt hatte und schenkte es dem Apollonius v. Bisthum sen., welcher die Clara v. Beerwalde zur Gemahlin hatte. Dem Sohne nahm es wahrscheinlich Friedrich der Sanftmüthige im Bruderkriege und übergab es einstweilen oder nur einen Theil davon, nämlich Schweikershain mit Harttha, zur Entschädigung dem Kunz v. Kaufungen für seine in Thüringen verlorenen Güter bis 1455, der es aber, so wie auch Schweikershain, nach beendigtem Kriege nicht wieder hergeben wollte und deshalb auf Rache sann. Nachher hat es wahrscheinlich ein Hugo v. Schleinitz besessen, Churfürst Ernsts zu Sachsen Ober-Marschall, wie ein Schreiben an den Rath zu Mittweida dato 1471 von Kriebstein uns nachweist. Hierauf kam es an die Herren v. Ende, dann an den Herzog Georg, pfandweise an Ernsten, Herrn von Schönburg und endlich als Leibgedinge an die verwitwete Elisabeth, Landgräfin von Hessen, Herzogin zu Sachsen. Als es hierauf an den Churfürst Moriz kam, vertauschte dieser es mit Subehör, nämlich mit Waldheim und Harttha an den geheimen Rath George v. Carlowitz, der auch die Dörfer Grünberg mit dem Borwerke Höckendorf, Meinsberg, Mosheim mit dem Nonnenwalde dazu brachte.

Dieser Carlowitz schrieb von Kriebstein aus dato 27. Juni 1544 an den Landgrafen von Hessen, daß Augustus, damals ein Prinz von 18 Jahren, des Churfürsten Moriz Bruder, hernach Successor und Churfürst, postulirter Administrator des Bisthums Merseburg geworden, und daß dies besser sei, als wenn er das Erzbisthum Magdeburg bekäme. Seckendorffii H. Luth.